

dot  
books



Greta Haberland

*Nicht  
schon wieder  
Kamasutra!*

Eine mehr oder weniger romantische Komödie

diesem Alptraumland verloren hatte. Sie war jung, sie war hübsch, sie hatte eine umwerfende Figur und ein äußerst charmantes Lachen. Wenn diese Granatenbraut – der Lieblingsausdruck meines männlichen Pubertiers – schon keinen guten Sex hatte, war es dann für uns Normalos nicht ein von vornherein aussichtsloses Unterfangen?

Das Gretchen, wie wir sie später nannten, war etwas gesetzteren Alters. Ihre grauen Haare waren streng zurückgekämmt, und sie sah eher aus wie meine alte Englischlehrerin als wie eine Frau, die lernen wollte, wie sie besser kommen konnte. Dass sie tatsächlich Englischlehrerin war, schrieb ich meinem persönlichen Alarmsystem für neue Bekanntschaften zugute.

Heike war die Letzte in unserer Gruppe, und – wie sage ich es höflich genug, damit mir nicht Überheblichkeit unterstellt wird – sie war potthässlich. Ungepflegte Zähne, eine Figur, von der man nicht behaupten konnte, dass sie formlos war. Sie war einfach nicht da. Heike war das einzig figurlose Wesen, das ich jemals kennenlernen durfte.

In diesem erlauchten Personenkreis wollten wir also unseren Nachmittag verbringen. Wie der Seminarleiter uns alle allerdings auf den gleichen Bildungsstand in Sachen sinnliche Erweiterung unseres Selbst bringen wollte, war mir schleierhaft. Oder besser: wurde mir durch den penetranten Geruch von Patchouli schleierhaft verschleiert. In meiner besten Zeit als Teenager hatte ich es nicht geschafft, dass mir von dem Zeug übel wurde. Aber hier in diesem Raum, der mindestens viermal so groß war wie mein ehemaliges Jugendzimmer, hingen die Rauchschwaden zum Greifen nahe in der Luft. Ich fürchtete, dass – wenn wir Mädels uns nicht willig zeigten – der Einsatz des Kampfgases uns außer Gefecht setzen sollte, damit die Herren zu ihrem Vergnügen kommen konnten. Was allerdings Leichenfledderei mit Vergnügen zu tun haben sollte ... auch das sollte eine Frage sein, auf die ich niemals in diesem Leben eine Antwort finden würde.

Die Namen der Herren merkte ich mir nicht. Genauso wenig wie ihre Gesichter. Es gibt Dinge, mit denen ich mein strapaziertes Gehirn nicht belasten muss, und so fiel mein Resümee für diesen Kurs zur Selbstentfaltung mehr als negativ aus. Mein Übungspartner nahm mit einem lauten Seufzer hinter mir auf meiner Matte Platz, und ich kann nur hoffen, dass die Geräusche, die dabei entstanden, von der Matte kamen. Seine Hände werden mir auf ewig Schauer des Grauens über meinen Rücken jagen. Und so versuchte ich so unauffällig wie möglich, den grapschenden Händen hinter mir zu entkommen, indem ich das verabredete Zeichen an Tilda schickte und mir plötzlich und aus mir vollkommen unerfindlichen Gründen die Luft wegblieb. Sie verstand. Dem Himmel sei Dank, sie verstand, und schon war sie aufgesprungen, hatte unsere Sachen gepackt, mich am

Handgelenk hoch- und aus dem Raum gezogen.

An diesem Abend saßen wir deprimiert bei Pizza und Wein auf dem Boden meines Wohnzimmers. Wir sahen es ein: Wir hatten es falsch angegangen. Vollkommen falsch. Eine so diffizile Angelegenheit wie das Entdecken und Pflegen unserer geistigen sexuellen Entfaltung konnte nicht in solche semi-professionelle Hände gegeben werden. Trinchen und ich verwarfen also unseren Plan, uns über Zeitungsanzeigen und Internetangebote in die Fänge von Semiprofis zu begeben, und erstellten einen vollkommen neuen Schlachtplan zur Entfaltung unserer Sexualität, für den daraus resultierenden Sex und – als logische Schlussfolgerung daraus – das Finden der wahren Liebe.

Aus dem unendlichen Fundus für Schulmaterialien meiner Kinder, der aus welchen Gründen auch immer in meiner Wohnung lagerte, besorgte ich ein großes Plakat, und mit weinseliger Schrift vermerkten wir unsere Wünsche darauf.

„Du darfst den dicken Schwanz nicht vergessen“, lallte Tilda. Der Rotwein hatte bei ihr eine Mischung aus Trotz und Wunschdenken hervorgerufen, die ihr etwas Niedliches verlieh. Also schrieb ich mit dem schwarzen Edding den gewünschten Punkt neben das Einfühlungsvermögen, das männliche Aussehen und die verschiedensten sexuellen Ausrichtungen. Trinchen nickte zufrieden, kämpfte sich vom Boden hoch und wankte in mein Schlafzimmer. Ich hörte noch, wie sie mit einem sich in ihr Schicksal ergebenden Seufzer in die Kissen fiel und kurz darauf leise schnarchte, was mir wiederum das Zeichen gab, die Musik von Hintergrundlautstärke auf Mitsingbarkeit hinaufzudrehen. Tilda war außer Gefecht gesetzt, die würde heute Nacht nichts mehr mitbekommen. Die B-52's kreischten ihren Rock Lobster aus den Boxen, und ich kreischte mit.

Etwas befreiter konnte ich mir nun unser Werk aus dem Arbeitskreis „Wir wollen guten Sex ... und eine gute Beziehung“ betrachten. Peinlich war das ja schon, was wir dort in purer Weinseligkeit von uns gegeben hatten. Vom Alkohol mutig geworden, wollten wir uns sämtlichen Spielarten tapfer entgegenstellen. Doch schon beim zweiten Punkt auf der Liste musste ich schwer schlucken. Einen Dreier? War ich wirklich schon so verzweifelt, dass ich mich in einen Sandwich werfen würde?

Ich bezweifelte es. Die Liste jedoch war alles in allem mehr als nur amüsant. So viele verschiedene Spielarten, nur um beim Sex glücklich zu werden. Wo kamen all diese mehr oder weniger verrückten Ideen her? Oder war ich einfach schon zu alt und zu etabliert, um zu verstehen, dass jedes Tierchen sein Pläsierchen benötigte? Ich wusste es nicht. Doch eines wusste ich genau: Das, was wir dort aufgeschrieben hatten, war nur zum geringeren Teil meinen Wünschen entsprungen. Vom Vanilla bis zum härteren BDSM – sowohl als

devoter wie auch als dominanter Teil – über Gleichgeschlechtliches bis hin zu Veranstaltungen, bei welchen man zusah oder sich – je nach Gusto – beteiligte. Von Freilandsex, U-Bahn-Koitus und Kissenschlachten hatten wir unserer Phantasie, die durch die Öffentlichkeit in ihrem *Must-have* geprägt wurde, freien Lauf gelassen. Was wir davon wirklich durchführen wollten, würden wir entscheiden, wenn unser Kopf wieder klar war.

Der nächste Morgen war hart. Vor allem für Tilda. Sie kroch auf allen vieren aus dem Bett in die Dusche und stand zehn Minuten später halbwegs restauriert in meiner Küche, um den ersten – von unzählig vielen an diesem Tag – Kaffee zu sich zu nehmen. Mit einem schrägen Blick sah sie auf unser Plakat.

„Das solltest du vielleicht verstecken“, sagte sie mit reumütigem Unterton.

Ich nickte. „Werde ich wohl müssen. Wenn mein Ex-Mann das sieht, lässt er mich einweisen und den Kontakt zu den Kindern verbieten.“

Tilda lachte leise. „Dann hast du endgültig Ruhe vor deiner Brut. Also lass es offen liegen.“ Tat ich natürlich nicht. Als Tilda gegangen war, nahm ich mir ein Gummiband, rollte das Plakat zusammen und verstaute es in den Untiefen meines Kleiderschranks. In den nächsten Tagen und Wochen sprachen wir auch nicht mehr darüber. Aber wir handelten danach. Nicht bewusst, aber etwas trieb uns an, uns genau nach unseren Vorgaben zu verhalten. Die erste Geschichte erinnerte mich an das gefährliche und umtriebige Wesen in meinem Schrank.

## *4. Kapitel*

### **Tilda und der Orthopäde**

Ein Unfall ist selten etwas Gutes. Meist ist er mit viel Ärger und Lauferei verbunden. Wenn man Glück hat, kommt man schmerzfrei davon. Tilda hatte dieses Glück nicht. Der Fahrer, der in ihre Ente rasselte und diese in die ewigen Autojagdgründe schickte, sorgte dafür, dass mein armes Mädel zwei Wochen im Krankenhaus lag. Starke Schmerzen und die entsprechenden Drogen, um die Schmerzen zu lindern, könnten unter Umständen erklären, wie es zu ihrem Trip in die Lust kam. (Wäre aber zu einfach, und wahrscheinlich würde es ein falsches Bild davon abgeben.)

Wie sie es trotz dicker Halskrause und der Verwendung von mausgrauen Gehhilfen schaffte, immer noch umwerfend auszusehen, werde ich wohl nie verstehen. Tilda schaffte es. Und sie schaffte es sogar, sich einen Orthopäden zu angeln. Mit einer entsprechenden Überweisung aus dem Krankenhaus ausgestattet, fand sie ihren Weg zu dem Arzt in unserer Stadt, den man getrost als Modearzt bezeichnen konnte. Er hatte erst vor kurzem seine Praxis hier eröffnet und alles, was irgendwie mit Gelenken oder Knochen zu tun hatte, marschierte zu ihm. Dementsprechend lang war die Warteliste für einen Termin. Hier erstaunte mich Tilda das erste Mal. Meine Freundin schaffte es, gleich für den nächsten Tag einen Termin zu bekommen, und für ihre weitergehende Behandlung schien der Weg geebnet zu sein. An diesem ersten Tag begleitete ich sie und bekam eine kostenlose Lehrstunde im Flirten. Und das, obwohl ich Kassenpatientin bin.

Zur Erläuterung, warum es – auch oder gerade wegen der besonderen Umstände – ein Orthopäde sein musste: Orthopäden sind unter den praktizierenden Ärzten die hübschesten überhaupt. Durchtrainiert, meist mit markantem Profil und einer stattlichen Körpergröße ausgestattet, fliegen ihnen die Frauenherzen nur so zu. Die Gabe, ihre Orthopädenhände auch noch so einzusetzen, dass man relativ schnell recht schmerzlos wird, ist ein weiterer Pluspunkt auf ihrer Habenseite.

Tilda ließ die Behandlung über sich ergehen, doch ich konnte die Blicke, welche die beiden sich immer wieder zuwarfen, nicht übersehen. Beinahe beschämt blickte ich zur Seite. Zwei Wochen sollte die zusätzliche Behandlung dauern und Tilda endgültig von ihrer Halskrause befreien, doch schon am nächsten Tag bestand sie darauf, allein zur Therapie zu

gehen. Dass ich die Scherben dieses Abenteuers würde aufsammeln müssen, hätte ich durchaus ahnen können. Tat ich aber nicht.

Denn wer kommt schon auf die Idee, sich einer dahinsiechenden Patientin zu nähern? Niemand. Auch nicht der Orthopäde. Was man ihm wohl zugutehalten muss. Nachträglich. Der kam ihr erst zu nahe, als die Halskrause nicht mehr benötigt wurde und sie besser denn je laufen konnte. Als sie dann nach vier Wochen doch heulend an meinem Küchentisch saß, wurde mir das Ausmaß dieser Beziehung schlagartig bewusst. Herr Doktor hatte nicht nur ihren Hals wieder eingerückt. Nein, vor allem hatte es ihm ihre Vulva und der Rest ihres Körpers angetan.

Die ersten Male war Tilda von der Fürsorge und den außerordentlichen Fähigkeiten ihres Doktors mehr als beeindruckt. Ihre Orgasmen, so gestand sie mir, waren so intensiv, dass sie das erste Mal in ihrem Leben in der Lage war, ihre Gehirnrinde zu spüren. Dieser Mann, dessen Beruf es war zu heilen, schaffte es mit den gleichen Händen, mit denen er Hälse einrenkte und Plattfüße korrigierte, Tilda zu einem Leben außerhalb ihrer angestammten Formen während einer sexuellen Erfahrung zu ermöglichen.

Und das alles während eines einzigen Orgasmus. Doch bevor ich neidisch werden konnte, gestand sie mir, dass sie bereits nach dem dritten Zusammensein einen bösen Verdacht hegte. Ihr Liebhaber beschäftigte sich gerade intensiv mit ihren Labien, denen er Streicheleinheiten und eine besondere Behandlung zuteilwerden ließ, die sie mir kaum beschreiben konnte, da richtete er sich plötzlich auf und beendete dieses zärtliche Spiel damit, dass er in sie fuhr. Er besorgte es ihr, das gab sie ohne jeden Hass zu, wie es ihr noch keiner ihrer Bekanntschaften besorgt hatte. Doch kaum war er fertig, stand er auf und ging ins Bad, verweilte dort ein paar Minuten und ließ sie – zwar befriedigt, aber immerhin allein – zurück. Während Tilda nach den ersten beiden Malen den Verdacht hegte, er würde sich reinigen – denn Ärzte sind ja schon von Berufs wegen reinliche Wesen –, meinte sie, ein Geräusch zu hören, das ihr seltsam bekannt vorkam. Es war weder die Klospülung noch das Rauschen des Wassers. Es hörte sich an wie das Klacken einer Körperwaage. An diesen beiden Abenden wischte sie ihren Verdacht mit einem lockeren Handstreich beiseite. Sie war zufrieden, hatte zumindest bereits einen Teil ihrer Wünsche erfüllen können; warum sollte sie sich da mit seltsamen Geräuschen aus ihrem Bad herumschlagen? Was wollte dieser Kerl, an dem kein Gramm Fett zu viel war, auch auf einer Körperwaage? „Hätte ich mir die Frage mal etwas intensiver gestellt“, sagte sie unter Tränen, als sie mir die Geschichte erzählte. Wieder einmal war viel Rotwein im Spiel. Allerdings nicht auf meiner Seite. So konnte ich dem, was sie mir erzählte, aufmerksam lauschen. Nachdem